

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . . 4 „ 20 „
Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . 11 fl. — kr.
Halbjährig . . . 5 „ 50 „
Vierteljährig . . . 2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vier-
teljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzeln Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition: & Inseraten-
Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Ign. v. Klein-
mayer & Fed. Bamberg.)

Inserentionspreise:

Für die einseitige Besitzzeit
à 4 kr., bei zweimaliger Ein-
schaltung à 7 kr., dreimaliger
à 10 kr.
Inserentionsstempel jedesmal
30 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 73.

Montag, 31. März 1873. — Morgen: Walerich.

6. Jahrgang.

Abonnements - Einladung.

Mit 1. April 1873 beginnt ein neues Abon-
nement auf das „Laibacher Tagblatt.“

Bis Ende April 1873:

Für Laibach 70 kr.
Mit der Post 95 kr.

Bis Ende Juni 1873:

Für Laibach 2 fl. 10 kr.
Mit der Post 2 fl. 75 kr.

Für Zustellung ins Haus monatlich 9 kr.

Auf das „Laib. Tagblatt“ kann täglich
abonniert werden, doch muß das Abonnement immer
mit Schluß eines Monats ablaufen.

Die Wahlreform im Herrenhause..

So hat nunmehr die Wahlreform alle Stadien
der Gesetzgebung glücklich durchlaufen und harret
nur mehr der Sanction der Krone. Das Herren-
haus hat das Vertrauen, welches im österreichischen
Volke über die staatsmännische Begabung und den
echten Patriotismus seiner Mitglieder herrscht, nicht
nur gerechtfertigt, sondern wo möglich noch über-
troffen. Es hat nicht nur durch die Annahme der
Reform mit überwältigender Majorität den Schluß-
stein zum Wiederaufbau Oesterreichs auf parlamen-
tarischer Grundlage gelegt, sondern auch durch die
vorangehende interessante und lehrreiche Discussion
die Bedeutung dieser Verfassungsreform für Oester-
reichs künftige Entwicklung viel eindringlicher zum
Bewußtsein geführt, als dies im Abgeordnetenhause
geschehen.

Gleich der erste Redner, der jugendliche Fürst
Starhemberg verstand es, einen eigenthümlich
frischen Hauch in die Debatte zu bringen und das
allgemeine Interesse mächtig zu fesseln. Es gehört
eben nicht zu den alltäglichen Erscheinungen, in einer
Bairskammer, aus den Kreisen der stolzen Aristokratie
heraus das scharfe Wehen des Zeitgeistes zu vernehmen,
vorurtheilslos und selbstlos aller
Vorrechte der Standesgenossen sich entäußern und
für die demokratische Grundlage des Parlamentes,
ja für die Vertretung des Arbeiterstandes eine
Lanze einlegen zu sehen. Wie ein Gruß aus fernere
Zukunft tönte es, wenn der erlauchte Sprößling
eines alten Geschlechtes in der Wahlreform einen
Theil jenes mächtigen Schildes erkennt, welcher be-
stimmt ist, unsere Verfassung, dieses kostbare Gut,
gegen alle Angriffe unserer Gegner zu schützen;
wenn er sich gegen die Mängel des alten Wahl-
modus, überhaupt gegen das Prinzip der Interes-
senvertretung erklärt und die Ueberzeugung aus-
spricht, daß alle Staatsbürger in einem Rechtsstaate
nur von einer gemeinsamen Idee, von einem allen
gleichwichtigen Interesse erfüllt sein müssen, der
„Idee der Freiheit, der Einheit und der Kraft

des Staates“. Die Interessenvertretung ist ihm
nichts als die vergilbte Reminiscenz einer Institu-
tion, über welche „die Zeit den Stab gebrochen
hat“. Wenn aber die Interessenvertretung als ober-
stes Prinzip in der Wahlreform aufgestellt werden
sollte, warum — fragt Fürst Starhemberg — hat
man das Interesse der Arbeiter nicht be-
achtet, warum ist dieser numerisch so wichtige Fac-
tor gänzlich unberücksichtigt geblieben? Man werde
ihm keine Sympathie für socialistische Hirngespinnste
zumuthen, aber es sei ein großes Unglück für den
Staat, wenn die Regierungen den brennenden so-
cialen Fragen stets ausweichen und dem Grundsätze
zu hulbigen scheinen: „Après nous le déluge“!

Redner erklärt sich für die Organisirung der
Arbeiterkammern, „aus denen der Arbeiter-
stand seine Vertretung finden und seine Abgeordne-
ten in jenes Haus entsenden könnte, welches dann
wohl eher dem Namen eines Volkshauses entspräche
als jetzt, wo doch nur die Interessen des Kapitals
und des Besitzes in demselben vertreten sein wer-
den.“ Redner ermahnt schließlich die Regierung,
auch ihr Versprechen bezüglich freistündiger Gestal-
tung der Verhältnisse zwischen Staat und Kirche
und der Vorlage der kirchlichen Gesetze einzulösen,
und will für die Wahlreform stimmen, weil er sie
als Vorstufe für weitere Reformen betrachtet.

Der zweite Redner für die Wahlreform war
der italienische Graf Consolati. Er trat namens
der Wälschtiroler rückhaltlos für die Reform ein
und sprach unumwunden die Ueberzeugung aus,
seine Volksgenossen erwarten das Beste von den
directen Wahlen und dem Reichsrathe. Die Süd-
tiroler seien bisher nur durch die Jesuitentyrannie
in der innsbrucker Landstube verhindert worden,
sich rückhaltlos in die Reihen der Verfassungspartei
zu stellen; ein Beweis mehr, daß die Wahlreform
im Interesse aller Stämme des Reiches gelegen ist,
und daß nicht alle jene, die bisher dem Reichs-
rath fern geblieben, Feinde der Grundgesetze sind.
„Meine Mitbürger — sagt Redner — fürchten,
obwohl sie Italiener sind, dennoch nicht das deutsche
Uebergewicht; sie wissen sehr gut, daß die deutsche
liberale Partei zu gerecht ist, um sie in ihren Bestre-
bungen nicht zu unterstützen. Sie wissen zu gut, daß
die deutsche Nation zu ihrer Größe nicht andere
Nationen zu vernichten braucht.“

Ganz denselben Ueberzeugungen gab der Me-
tropolit der Bulowina, Erzbischof Hackmann,
Ausdruck. Mit schlichten Worten erklärt er, für die
Wahlreform zu stimmen, weil sie den Mißbräuchen
der Landtage ein Ziel setze und weil es mit Rück-
sicht auf sein Heimatland und das benachbarte Sa-
lizien sein innigster Wunsch sei, daß die gesammte
dortige Städte- und Landbevölkerung mit dem Reiche
und der Centralregierung in Verband bleibe, wovon
sie allein den Rechtsschutz und alles Heil erwarte.

Nachdem der einzige Redner gegen die Wahl-

reform, der föderalistische Fürst Czartoryski, sein
kurze Erklärung abgegeben, die in der geschmack-
losen und unbegründet gelassenen Behauptung gipfelte;
daß durch die Wahlreform die Landtagsrechte ver-
letzt würden, da nahte erst der Glanz- und Cul-
minationspunkt der Debatte, die große Schlußrede
des Berichterstatters, Freiherrn von Lichtenfels.
Es war von ergreifender Wirkung, als alle Mit-
glieder des Herrenhauses sich von ihren Sitzen er-
hoben und den greisen Redner umdrängten, damit
keines seiner Worte ihnen entgehe. In markigen
Zügen entrollte er, rückwärts in die Vergangen-
heit schauend, ein ergreifendes Bild der österreichi-
schen Verfassungskämpfe. Es zogen da vor den
laufenden Hörern vorüber der ganze Jammer der
Provinzialvertretungen, der unfruchtbare staatsrecht-
liche Hader, welcher Zeit und Mühe vergeudet und
die materiellen Interessen der Länder vernachlässigte
der wahnsinnige Ansturm der Czechen und Polen
wider das Reich und die Freiheit, der Handel mit
Concessionen, der Schacher, der mit der Reichstreue
getrieben wird, die feige Fahnenflucht aus dem
Reichsrathe, die ewigen frevelhaft herausgeschworenen
Hemmungen und Stockungen des constitutionellen
Betriebes. Der Redner wies nach, wie alle diese
Mißfälle und Gefahren in dem einen beklagens-
werthen Fehler ihren Grund haben, daß man es
versäumt, den frischen Strom des Volksbewußt-
seins in die Reichsvertretung zu leiten, daß der
Wille der Wähler nur gefälscht und entstellt zum
Ausdrucke kam, bis endlich der Gedanke der direc-
ten Reichsrathswahl siegreich Bahn sich brach. Doch
lassen wir den Redner selbst sprechen. Nachdem der-
selbe gegenüber den Auslassungen des Fürsten Czartoryski
erklärt, der Fürst habe keinerlei Gründe
angeführt, ihm also nichts zu widerlegen geboten,
und dem Fürsten Starhemberg gegenüber betont
hatte, die Auflaffung der Interessenvertretung sei
jetzt weder möglich noch rätzlich, fährt er also fort:
„Ich könnte somit beinahe die Debatte schließen,
gleichwohl scheint es mir geziemend, und es mag
vielleicht auch von Nutzen sein, in diesem Augenblicke,
wo wir an der Entscheidung eines so wichtigen Ge-
setzes stehen, wenigstens die Gründe der Nothwen-
digkeit und Zweckmäßigkeit, welche die Reform un-
vermeidlich nothwendig machen, etwas näher zu be-
rühren.“

Es ist nicht zu leugnen, daß durch die Bestim-
mung unserer Verfassung, nach welcher die Be-
schickung und der Bestand des Reichsrathes von den
Landtagen abhängt, eine fortwährende Quelle des
Siechthums unserer Verfassung enthalten ist, welche
das Reich nicht zur Ruhe kommen läßt. Eine Frage,
welche in einem wohlgeordneten Staate gar keinem
Zweifel unterliegen sollte, die Vertretung und die
Wahl derselben, ist hier zu einer stets wiederkehren-
den Parteifrage gemacht, die stets die Leidenschaft
der Bevölkerung im höchsten Grade aufregt und den

Bestand des Reiches in jedem Augenblicke zu erschüttern geeignet ist. Infolge der Wahlen durch die Landtage ist ein sehr kleiner Kreis von Berechtigten in die Lage gesetzt, die Stellung eines ganzen Landes zum Reich festzustellen. Ein kleiner Kreis von Parteimännern ist im Stande, zufolge dieses Verhältnisses und zufolge des moralischen Druckes, welchen er auf die Bevölkerung ausübt, Millionen von der Reichsvertretung gänzlich auszuschließen oder von derselben abzuhalten. Die Macht, welche den Landtagen dadurch über den Reichsrath gegeben ist, hat mehrere Landtage zum Centralpunkt aller verfassungsfeindlichen Bestrebungen gemacht, und wir wissen, wie sehr in mehreren Ländern das Wählen, Kommen und Bleiben oder den Reichsrath wieder Verlasse, zum wahren Handel mit Concessionen gemacht worden sind (Bravo), Concessionen in administrativem Wege, die den Ländern, welche sie betreffen, tiefe Wunden geschlagen, die zugleich die Verbindung dieser Länder mit dem Reich tief verwundet haben und die zugleich die Kraft der Regierung in diesen Ländern gelähmt haben.

(Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Laibach, 31. März.

Inland. Dem Vernehmen nach steht die Sanction des nun in beiden Häusern zum Beschluß erhobenen Wahlreformgesetzes für die nächsten Tage, jedenfalls noch vor Schluß der gegenwärtigen Reichsraths-session in Aussicht. — Der Reichsrath wird bis zu seiner Vertagung vor den Osterfeiertagen nur noch wenige Sitzungen halten, weil übermorgen die Eröffnung der Delegationen eine zweitägige Unterbrechung seiner Beratungen nöthig macht. Die Delegationen, welche am 2ten April zusammentreten, werden tags darauf die Wahl des Finanzausschusses vornehmen und sich hierauf für einige Zeit vertagen. Die Osterferien des Abgeordnetenhauses sollen vom 6. bis zum 21. April dauern, am 24. sodann wird der Reichsrath feierlich geschlossen werden. In einer der Sitzungen nach den Osterferien wird die schwebende Frage betreffs der Mandate der strikirenden Abgeordneten aus Galizien zur Lösung kommen, da spätestens am 6ten April die Frist abläuft, innerhalb welcher die polnischen Deputirten die vom Präsidium an sie ergangene Aufforderung beantworten müssen. In Abgeordnetentreisen zweifelt man nicht daran, daß die Polen unter allen Umständen den vergeblichen Versuch machen werden, durch eine Erklärung ihren Standpunkt neuerdings zu rechtfertigen.

Das Abgeordnetenhaus berieth am 28. d. über den Gesegentwurf wegen Bewilligung eines Lotterieleihens für die Stadt Wien und nahm denselben an, obwohl der Verfassungsklub die Ablehnung beschlossen hatte. Eine lange, eingehende Debatte rief das Gesetz über den Donau-Ober-Kanal hervor, welches schließlich ebenfalls mit wenigen Aenderungen in zweiter und dritter Lesung angenommen wurde.

In den nächsten Tagen steht im Herrenhause die Versendung des Commissionsberichts über den Staatsvoranschlag und über die Beamtengehaltsvorlage bevor. Das Budget dürfte demnach auch im Herrenhause noch vor Beginn der Osterferien zur Erledigung gelangen. Das Abgeordnetenhaus hält heute wieder Sitzung.

Ausland. Laaker gibt auch im Reichstage keine Ruhe. Er wird demnächst eine Interpellation an die Reichsregierung einbringen, welche die Anfrage stellt, „ob die Regierung Kenntnis von den Umständen bei Ausführung des Gesetzes, betreffend die Actiengesellschaften, bei Gründung und Verwaltung derselben habe, und ob die Regierung durch Abänderung des Gesetzes Abhilfe zu schaffen und eine hierauf bezügliche Vorlage noch während der jetzigen Reichstags-session einzubringen gedenke.“

Die von der Reichsregierung als Noli motangero behandelte Frage der Civilehe wird,

wie das Preßgesetz, durch die Initiative der Abgeordneten im Reichstage zur Sprache kommen. Der Abgeordnete Böll hat bereits einen Antrag auf unverzügliche Vorlegung eines Civilehe-Gesetzes eingebracht.

Im deutschen Reichstage trat in der Debatte über die Diätenfrage der Abgeordnete Windthorst (Weppen), wie schon öfter, für Errichtung eines Oberhauses neben dem mit Diäten auszustattenden Reichstage ein. Ein aus directen Wahlen hervorgehender Reichstag einem Bundesrath gegenüber, wie dem gegenwärtigen, führe zur Despotie oder zur Republik, das letzte sei unter den gegebenen Verhältnissen das wahrscheinlichere, denn die Republik töne über den Ocean, über die Vogesen, bald vielleicht auch über die Alpen zu uns herüber. Die Zeichen der Zeit in den Blättern der Socialdemokratie sollten nicht misachtet werden! Bald werde man vielleicht gegen letztere die jetzt verfolgten Clericalen nöthig haben. Der Bundesrath hat sich übrigens in seiner letzten Sitzung bereits mit großer Majorität gegen die Diätengewährung ausgesprochen.

Der „N. Züricher Zeitung“ wird die Lage im bernischen Jura als äußerst ernst geschildert. Die gesammte suspendierte Geislichkeit widersetzt sich der befohlenen Auslieferung der Civilstandsregister und die Verhaftungen haben bereits in Biel und Bruntrut begonnen. Dieselben sollen bei fortgesetztem Widerstande im ausgedehnten Maßstabe vorgenommen werden und Truppen sind bereit, auf die mit Empörung bedrohten Punkte abzugehen. Eine schnelle Action ist um so dringender nothwendig, als die ultramontane Partei in Frankreich alle Hebel ansetzt, um den bedrängten Gesinnungsgenossen im Jura unter die Arme zu greifen. Als Gewährsmann für die Nachrichten, die in dieser Beziehung aus Paris kommen, wird General Dufour bezeichnet.

In englischen Parlamente beantwortete der Unterstaatssecretär eine Anfrage wegen der Unterstützung der Carlisten durch Waffenlieferungen. Der Regierungsvertreter sagte, es sei durchaus nicht verboten, den Carlisten Waffen zu liefern, und ist hier auch formell vollständig im Rechte. Gesetzlich liegt kein Verbot vor, allein es gibt auch eine andere Richtschnur, welche die Handlungen der Menschen wie nicht minder der Staaten leiten soll, als den nackten Paragraphen: die Moral. Und dieser schlägt England ins Gesicht, wenn es die Unterstützung der carlistischen Banditen duldet. Allein um Moral ist es den Engländern nicht zu thun, wenn sie nur Geld verdienen können — das haben sie in jüngster Zeit zur Genüge bewiesen.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Correspondenz.

Sittich, 29. März. Es gehört gewiß zu den besondern Seltenheiten, daß in den Monaten Februar und März d. J. in Sittich, namentlich aber in der Gebirgsgegend Metnaj in der Pfarre Sittich so viele Seidenschwänze (*Bombicilla garrula*) slovenisch Pogam, lopoterni severnjak, gesehen und geschossen worden sind. Ihr Correspondent ist das 49. Jahr in Sittich, hat aber bis heuer diesen Vogel mit den deutschen und österr. Reichsfarben in Krain nicht gesehen; — auch die ältesten Leute der Pfarren Sittich und St. Veit bei Sittich sagen dasselbe und wundern sich über den Muth des Erscheinens dieses nordischen Vogels auf slovenischer Erde. Schreiber dieses hat am 26. Februar 3, am 10. Februar 5, am 13. März 14, und am 27. März d. J. abermals 14, zusammen 36 Seidenschwänze bekommen, von welchen er einige Exemplare nach Littai, Landspreis, Gottschee und Laibach geschickt, die andern aber in Sittich, 4 von diesen ausgestopft, vertheilte. So selten, merkwürdig, schön, und wie es naturgeschichtlich bekannt, auch sehr Gesellschaft liebend dieser Vogel ist, so wollen ihn, weil er sich unter schwarzroth-goldenen Segeln mit schwarzgelbem Steuerruder bewegt, die Ultraslovenen nicht besonders gern sehen. —

Jedenfalls ominös ist die die Zusammenstellung der Farben dieses Eindringlings in Slovenien. Sk.

— (Laibacher Lotterie-Anlehen.) In der letzten Sitzung des Finanzausschusses erstattete der Abgeordnete Somperz bereits den Bericht über die Regierungsvorlage, betreffend die Bewilligung der Aufnahme einer Lotterie-Anleihe für die Landeshauptstadt Laibach, und beantragte die Annahme des Gesegentwurfes. Der Ausschuß schloß sich diesem Antrage bei der Abstimmung an. So dürfte die Angelegenheit schon in einer der nächsten Sitzungen des Abgeordnetenhauses endgiltig zum besten der Stadt Laibach entschieden werden.

— (Festschießen.) Wie wir hören, veranstaltet die hiesige Schützengesellschaft aus Anlaß der Vermählung Ihrer kaiserlichen Hoheit der Frau Erzherzogin Gisela am hiesigen Schießstande ein großes Festschießen.

— (Se. Exc. Anton Graf Auersberg) — Anastasius Grün — trat dem krainischen Lehrervereine als unterstützendes Mitglied bei.

— (Uebungen der waltisch-gleinitzer Feuerweh'r.) Gestern veranstaltete die waltisch-gleinitzer Feuerweh'r ihre erste selbständige Wasserübung unter der Leitung des Herrn Ločnikar. Zuerst wurde in Waltisch an der Gradabca abgeprobt und die umliegenden Häuser in Angriff genommen. Nach dieser Uebung wurde aufgeprobt und in Kleiniz noch drei verschiedene Uebungen vorgenommen, und zwar die erste beim Gastwirth Schusterški. Hier wurden zum ersten male sämmtliche Schläuche entfaltet. Spritze wie Mannschaft leisteten tüchtiges; letztere war in allen Arbeiten hurtig und geschickt. Die beiden folgenden Uebungen, bei Novak und bei Sluga, waren derart schnell, daß, eingerechnet den Weg von einem Uebungsplatz zum andern, noch keine fünf Minuten verflossen, bis das Wasser schon auf dem Dache war, und zwar bei einer Schlauchentfaltung von 50 Klaftern. Droht das verheerende Element wieder einmal, so ist jetzt für den ersten Anprall gesorgt, und bei dem Eifer der Mannschaft und Leitung kann ein ausbrechendes Feuer auf den Herd des Ursprungs beschränkt bleiben.

— (Für die waltisch-gleinitzer Feuerweh'r) spendeten seit der letzten Veröffentlichung folgende Herren: Bädermeister Perme 20 fl. in Silber, Bezirkshauptmann Pajt 5 fl., Statthalterrath Schiwizhofen 2 fl., L. E. Ludmann 20 fl., Czop 5 fl., Jakob Traven in Kleiniz 3 fl., J. Dimnit in Waltisch 5 fl., Johann Baumgartner 5 fl., W. Bollheim 2 fl., Fr. Rudesch 2 fl., Albin Achtschin 2 fl., Professor Dr. Valenta 2 fl. Je einen Gulden die Herren: Stare in Mannsburg, E. Kottel, J. Ribič, Fautal, Fr. Kollmann, Fr. Fink, Voltmann, Dr. Erschen, Urbas, S. Krajsček, M. Dimnit; 50 kr. von Herrn Tribuč.

— (Krainischer Schulpfennig.) Weitere Beiträge: Sanitätsrath Prof. Dr. Valenta Monatsbeitrag für März 5 fl. Durch den Bezirksschulrath in Littai ein Sammlungsergebnis aus Weixelburg, und zwar: Benno Freiherr v. Taufferer 2 fl., Ignaz Benzaj 1 fl., Franz Mauring 1 fl., Josef Karlinger 50 kr., Baron Rothschütz in Smeret 5 fl., F. Woul 50 kr., Andreas Bregar 2 fl., zusammen 12 fl.

— (Theater.) Die samstägige Aufführung des „Faust“ von Gounod bot uns einen seltenen Kunstgenuß. Fräulein Clementine Eberhardt, dem laibacher Publicum von ihren früheren vorzüglichen Leistungen als Concertsängerin der philharmonischen Gesellschaft auf das vortheilhafteste bekannt und auf österreichischen und außerösterreichischen Bühnen als dramatische Sängerin mit glänzendem Erfolge aufgenommen, mußte infolge eines Kehlkopfleidens ihre Carrière sistieren, und so war es Samstag das erstemal nach langer Pause, daß Fräulein Clementine Eberhardt den Versuch wagte, ihrem Organe eine so riesige Aufgabe, wie es der Part Margarethens in Gounods „Faust“ ist, zuzutrauen. Und siehe, der Versuch gelang, und wir beglückwünschen darob die wiedergeborene Künstlerin aus aufrichtigem Herzen; ihre Stimme hat nicht gelitten, sie ist weich, rund, voll, sie klingt in keiner Lage umflort, belegt, ermüdet oder forciert. Was die

Leistung des Fräulein Klementine Eberhardt als Margarete anbelangt, so war selbe in Vortrag und Spiel eine so künstlerisch bedeutende, daß wir nicht bloß behaupten können, daß in Laibach ein solches Gretchen noch nicht gehört wurde, sondern die Erfolge der Sängerin auswärts begreifen und nun erst recht zu würdigen wissen. Der Vortrag der Schmuclaria, das Gebet in der Kirchenzene, die Hymne am Schlusse, jedes für sich war eine Perle des Gesanges. Was aber die so bedeutende gefangliche Leistung erst recht zur ganzen Wirksamkeit entfaltete, war das Spiel, das durchdachte, durchaus auf psychologischem Verständnisse beruhende Spiel des Fräuleins. Die jungfräuliche Schüchternheit bei der ersten Begegnung mit Faust, das träumerische Wesen des Mädchens, in dessen Herzen die erste Liebe Wurzeln schlägt, das stürmische Feuer der sich hingebenden Liebe, die Unruhe der Verzweifelnden nach dem Falle, als sie vor dem Muttergottesbilde beten wollte, das erschrockene Zusammenlauern der Wahnbethörten, als sie den Feind ihres Glückes, Mephisto, erschaut, alles das waren Momente, welche uns überzeugten, daß wir nicht bloß eine bedeutende dramatische Sängerin, sondern eine denkende, auf der gleichen Höhe mit der Sängerin stehende Schauspielerin vor uns hatten. Daß der äußere Erfolg des Fräulein Klementine Eberhardt ein ungewöhnlicher war, ist nach dem Gesagten selbstverständlich. Der Beifall nach der Schmuclaria war ein minutenlanges und von einer in unserem Hause so seltenen Klangfarbe der Begeisterung, daß dieser noch deutlicher sprach, als die reiche Blumenprande, welche der Sängerin zugeworfen wurde. Uebrigens wurde Fräulein Eberhardt nach jeder Arie, nach jedem Auftreten, nach jedem Acte gerufen. Wir wünschen ihr Ausdauer ihrer Genesung und uns öftere Gelegenheit, sie zu hören. Herr Stoll, in Costüm und äußerer Erscheinung ein stattlicher Faust, ist vermöge seiner Stimmkraft und der Färbung derselben mehr zu lyrischen Partien geeignet, jedoch bemerksame der schwierigen Part des Faust auf das überraschendste, insbesondere gelang ihm die Gartenszene, wo er auch im Spiel viel Feuer entwickelte. Auch er participierte an dem rauschenden Beifalle des Abends. Die Leistungen der übrigen Darsteller sind bereits bekannt.

— (Zur Viehseuche.) Gestern mußten in Krainburg neuerdings zwei Stück Rinder als seucheverdächtig getödtet werden. Auch in Prasche, wo gleich anfangs 27 Stück der Keule unterworfen wurden, mußten neuerdings sieben Stück bei einem andern Besitzer vernichtet werden. Gestern waren der Bezirkshauptmann und Dr. Bleiweis vormittags in Flödnig, wo laut einer Anzeige die Seuche ebenfalls im Schlosse ausgebrochen sein soll. Heute ging eine Assistentz von 10 Mann nach Raasdach, um die Contumaz herzustellen.

— (Rinderpest in Krännten.) Die „Kl. Ztg.“ meldet: Die Mittheilung des Bezirkshauptmannes in Krainburg, daß von dort aus fünf von einem raibler Fleischhauer angekaufte verdächtige Ochsen am 21. d. M. auf der Rudolfsbahn angeblich gegen Tarvis befördert worden sein sollen, und daß am 24. d. M. im Ankunftsorte Krainburg der Ausbruch der Rinderpest constatirt worden ist, hat die Landesregierung veranlaßt, unverzüglich den k. k. Landesbesthlerarzt zur Erhebung nach Tarvis abzuordnen, der auch nach einem soeben eingelangten Telegramme den Ausbruch der Seuche in Greuth bei Tarvis constatirt hat. Obwohl das Telegramm weitere Details noch nicht enthalten hat, so hat die k. k. Landesregierung allsogleich telegraphisch die strengste Weisung an den k. k. Bezirkshauptmann in Villach und den Landesbesthlerarzt erlassen, schleunigst an Ort und Stelle mit Umsicht und Energie alle gesetzlichen Vorsichtsmaßregeln in Ausführung zu bringen und die Details baldigst zu berichten. Unter einem wurde der Seuchenausbruch auch telegraphisch dem Herrn Minister des Innern und den benachbarten Länderchefs angezeigt.

— (Ueber die Rinderpest) schreibt der kärntner k. k. Landesbesthlerarzt Franz Josef Dertl in der „Klag. Z.“: Wie bereits gestern kurz gemeldet wurde, ist die Rinderpest in Krainburg, und nach

weiteren Nachrichten auch in Prasche in Krain amlich constatirt worden. Diese verheerendste und deshalb gefürchtetste aller Thierseuchen ist somit in die unmittelbare Nähe Kränntens gerückt und die Gefahr der Einschleppung eine sehr große; es ist daher wohl gerechtfertigt, wenn das Wichtigste über diese Seuche veröffentlicht wird, damit jedermann, insbesondere aber die Landwirthe, sowohl über die außerordentliche Gefährlichkeit derselben, die Leichtigkeit ihrer Verschleppung und die Erscheinungen, unter welchen sie sich äußert, als auch über die Mittel, durch welche die Weiterverbreitung, beziehungsweise die Einschleppung am wirksamsten abgehalten werden kann, Kenntnis erlange. Die Rinderpest, auch Löcherdurre, Magen-seuche, Viehsterben, Gallenseuche u. c. genannt, ist eine der verheerendsten Hornviehseuchen, da die von ihr befallenen Thiere nicht nur fast alle sterben (90 bis 95 Prozent der Erkrankten), sondern auch fast alle davon ergriffen werden, welche der Einwirkung des Ansteckungstoffes ausgesetzt waren. Der Ansteckung unterliegen außer den Rindern auch Schafe und Ziegen, die übrigen Hausthiere werden nicht davon befallen, auch der Gesundheit der Menschen erwachsen aus ihr keinerlei Nachtheile. Die Rinderpest kommt ursprünglich bei unseren einheimischen Rindern nicht vor, und diese erkranken ausnahmslos nur infolge der Ansteckung. Als Geburtsstätten dieser Seuche werden die Steppenländer des europäischen Rußland, und zwar die Uferländer des schwarzen und asowschen Meeres angesehen, jedoch ist es sehr wahrscheinlich, daß auch in diesen Ländern die Rinderpest sich nicht ursprünglich (originär) entwickelt, sondern aus Asien dahin eingeschleppt wird, so daß sie also eine außereuropäische Krankheit ist und bei uns nur als reine Contagion auftritt, das heißt nur durch Ansteckung sich weiterverbreitet. Nach Oesterreich wird die Rinderpest am häufigsten aus Rußland, seltener aus der Moldau, Wallachei, Serbien und Bosnien eingeschleppt. In neuerer Zeit sind indessen auch die ungarischen Länder hinsichtlich der Rinderpest für uns kaum weniger gefährlich, als die früher genannten Länder. Der Ansteckungstoff, welcher, wie wir bereits erwähnt, allein und ausnahmslos den Ausbruch der Krankheit veranlaßt, entwickelt sich vom Beginne der Krankheit bis zu ihrem Ende bei den von der Rinderpest befallenen Thieren — Rindern, Schafen, Ziegen — und ist sowohl fix als flüchtig. Er haftet an allen thierischen Ausscheidungen und Gebilden, insbesondere an dem Blute, an der ausgeathmeten Luft, der Hautausdünstung, dem Urine, dem Mist, dem Maul- und Nasenschleime, an dem Ausflusse aus den Augen u. c., dann an allen Theilen, welche von dem todtten Thiere stammen, als: Haaren, Wolle, Hörnern, Klauen, Haut, Fleisch, Knochen, Gedärmen u. s. w., außerdem haftet der Ansteckungstoff an allen lebenden Wesen und Gegenständen, welche mit kranken Thieren in Berührung kommen oder in deren Nähe sich befinden. Dahin gehören hauptsächlich alle Stallgeräthe, Futterstoffe, Streu und Dünger, die abfließende Jauche, in der Nähe kranker Thiere sich aufhaltende kleinere Hausthiere, als: Hunde, Katzen, Kaninchen, Geflügel u. s. w. Auch Menschen, welche mit kranken Thieren oder Abfällen von solchen sich beschäftigen, werden zu Trägern des Ansteckungstoffes, kurz alles und jedes, was mit rinderpestkranken oder an dieser Krankheit gestorbenen oder deshalb getödteten Thieren auf was immer für eine Art in Berührung kommt, vermag den Ansteckungstoff aufzunehmen und unter gegebenen Umständen auf andere Thiere zu übertragen, somit die Weiterverbreitung der Seuche zu vermitteln. Selbst die atmosphärische Luft nimmt den Ansteckungstoff auf und veranlaßt bei entsprechender Luftströmung auf viele Klaster Entfernung die Ansteckung. Der Ansteckungstoff (Contagium) der Rinderpest ist übrigens in der kleinsten Menge wirksam, bleibt lange Zeit, viele Wochen und selbst Monate lang keimfähig und besitzt ungewöhnliche Widerstandsfähigkeit gegen äußere Einwirkungen. Es sind Beispiele bekannt, daß der Dünger, welcher über den Winter am Felde lag und gefroren war, im nächsten Frühling die Quelle des Ausbruches der Rinderpest wurde. Aus dem An-

geführten geht hervor, daß die Mittel und Wege für die Einschleppung und Weiterverbreitung der Rinderpest unzählbar sind; es liegt darin aber auch für den Landwirth und alle, welche mit Rindern, Schafen und Ziegen verkehren, die ernste Mahnung, dieser Seuche, welche, in einer Herde einmal ausgebrochen, dieselbe unrettbar vernichtet, die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden, insbesondere aber mit der peinlichsten Sorgfalt alles hintanzuhalten und zu vermeiden, was die Thiere in die Gefahr, von der Rinderpest angesteckt zu werden, bringen könnte, und nochmals sei es gesagt, daß die Rinderpest-Erkrankung nur durch Ansteckung von anderen kranken Thieren und auf keine andere Weise erfolgen kann. Hieraus ergibt sich aber auch, daß der Ausbruch, beziehungsweise die Weiterverbreitung der Rinderpest durch Abhaltung des Ansteckungstoffes sicher vermieden werden kann, und es liegt demnach die Möglichkeit, den Rinderpest-Ausbruch zu verhüten, zunächst in der Sorgfalt der Viehhalter, die Anlässe der Ansteckung, das ist nemlich, alles ferne zu halten, was im Verdachte steht, mit rinderpestkranken Thieren in Berührung gekommen zu sein oder den Ansteckungstoff aufgenommen zu haben, also Menschen, welche aus verseuchten Drischäften kommen, dann Thiere und Gegenstände aller Art, welche aus solchen Gegenden gebracht werden.

Der k. k. Hofzahnarzt Hr. Dr. J. G. Popp in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2, bereitet seit zwanzig Jahren eine Essenz, welche unter dem Namen: „Anatherin-Mundwasser“ in den Handel gekommen und so weit verbreitet und vortheilhaft bekannt geworden ist, daß ihr Ruf mit Recht ein europäischer genannt zu werden verdient. Die Essenz wirkt heilend und lindert auf alle Zahn- und Mundkrankheiten, stärkt die Weichtheile des Mundes, besonders das Zahnfleisch, vertilgt Schwämme, Geschwüre und übeln Geruch des Mundes, den Weissein der Zähne und wird selbst gegen Caries und Scorbut mit glänzendem Erfolg angewendet, wie sie auch jeden Zahnschmerz besänftigt und überhaupt allen Theilen des Mundes ihre ursprüngliche Frische, Kraft und Gesundheit wiedergibt und bei fortgesetzter Anwendung dauernd erhält. Desgleichen ist noch erwähnenswerth das **vegetabilische Zahnpulver**, welches besonders die Zähne von dem Zahnsstein reinigt und der Glanz derselben Weiße und Härte gibt. — Die **Anatherin-Zahnpasta**, welche nicht — wie es bei anderen Zahnpasten gewöhnlich der Fall ist — der Gesundheit schädliche Stoffe enthält, ist eines der besten und dabei bequemsten der existierenden Zahnpulvermittel. Die in dieser Pasta enthaltenen mineralischen Substanzen reinigen das Email der Zähne, ohne es anzugreifen. Die Schleimhäute und der Schmelz werden erfrischt und die Zähne gewinnen an Weiße und Reinheit. Hohle cariöse Zähne kann man am besten mit der **Zahn-Plombe** mit Erfolg ausfüllen, wodurch dann die Caries eingeschränkt und die Ausföderung der Knochenmasse verhindert wird. Für die Richtigkeit des eben Angeführten, das durch Zeugnisse von Autoritäten nachgewiesen werden kann, spricht auch die Thatsache, daß die **Anatherin-Präparate** des Herrn Dr. J. G. Popp in der ganzen Welt verbreitet und selbst in Ost- und Westindien zu finden sind. Die Nachfrage nach diesen Präparaten ist eine so große, daß der Erfinder jährlich über 100.000 Flacons zu fertigen hat. Wir machen daher mit bestem Gewissen jeden, der sich eines gesunden Mundes mit gesunden Organen zu erfreuen wünscht, auf die **Anatherin-Präparate** des k. k. Hofzahnarzes Herrn Dr. J. G. Popp in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2, aufmerksam, von welchen sich überall Niederlagen befinden.

Eingekendet.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne
Medizin und ohne Kosten.
Revalescière du Barry
von London.

Keine Krankheit vermag der delicates Revalescière du Barry zu widerstehen, und beizigt dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Nieren- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserucht, Fieber, Schwindel, Blutaussfließen, Ohrenbrausen, Keckheit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Nict, Bleichsucht. — Auszüge aus 75.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medizin widerstanden, werden auf Verlangen franco eingekendet. Nährhafter als Fleisch erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern fünfmal ihren Preis in Arzneien.
In Blechbüchsen von ein halb Pfund fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50
2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. 10 fl., 12 Pfd. 20 fl., 24 Pfd. 36 fl. — Revalescière-Biscuits in Büchsen à fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalescière-Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry & Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach bei E. Mahr, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Spezerei-Ärtern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Witterung.

Laibach, 31. März.
Gestern und heute wolkenloser Tag. Morgens Reif. Nordost schwach. Temperatur: Morgens 6 Uhr - 0.5°, nachmittags 2 Uhr + 13.5° C. (1872 + 18.5°, 1871 + 5.4°). Barometer im Fallen, 738.26 Millimeter. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 5.5°, das gestrige + 6.0°; beziehungsweise um 0.9° und 0.8° unter dem Normale.

Verstorbene.

Den 29. März. Balthasar Caprey, Conditor, 42 Jahre, Stadt Nr. 217, Leberentartung. — Ursula Mihelich, Arbeiterstättin, 73 Jahre, Civilspital, Marasmus. — Dem Johann Reiz, Maschinensführer, sein Kind Ludwig, 20 Monate, St. Petersvorstadt Nr. 85, am Stimmröhrenkrampfe. — Maria Jalopek, 56 Jahre, Krakauvorstadt Nr. 11, Lungenstich.

Den 30. März. Fanny v. Franken geb. Winkler, Oberamts-Officialsgattin, 67 Jahre, Kapuzinervorstadt Nr. 84, Altersschwäche. — Josef Cernit, Zuckerbäcker, 62 Jahre, Stadt Nr. 111, Zehrfieber. — Johann Hafner, Bettler, 65 Jahre, Civilspital, Entschöpfung der Kräfte. — Dem Ludwig Dimiz, t. l. Landes-Forsinspector, sein Kind Ida, 14 Monate, Stadt Nr. 179, Zahnrausen. — Anna Zagorec, Näherin, 29 Jahre, Civilspital, Blattern.

Gedenktafel

über die am 2. April 1873 stattfindenden Citationen.

3. Feilb., Meden'sche Real., Dörfel, BG. Laas. — 1. Feilb., Meierle'sche Real., Abergberg, BG. Tschernembl. — 1. Feilb., Bluth'sche Real., Reischendorf, BG. Tschernembl. — 1. Feilb., Zimil'sche Real., Ponigu, BG. Großlatsch.

Lottoziehung vom 29. März.

Triest: 33 59 80 54 81.



Tiefbetrübt geben wir hiemit die Nachricht, daß meine innigst geliebte Gattin, beziehungsweise unsere Mutter und Schwester, die Frau

Fanny Edle v. Franken geb. Winkler

heute den 30. März um 1 Uhr früh nach langen Leiden im Alter von 67 Jahren in ein besseres Jenseits geschieden ist.

Die Leichenbestattung findet am 1. April um halb 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause (Coliseum) aus statt.

Laibach, am 30. März 1873.

Albert Ritter v. Franken, t. l. pens. Oberamts-Official, als Gatte; Fridolin, t. l. Steueramts-Official, Heinrich, Stationschef der Südbahn, Anton, Buchhandlungsgehilfe, Fanny, verehel. Regressi v. Wolbelbe, Adele, Theres, verehel. Uriei, als Kinder; Johann Winkler, t. l. pens. Major, Vinzenz Winkler, t. l. pens. Hauptmann, als Brüder.



Allen geehrten Freunden und Bekannten theilen wir tief betrübten Herzens mit, daß uns gestern nachmittags unser innigstgeliebtes Töchterlein

Ida

im Alter von vierzehn Monaten durch den Tod entrisen wurde.

Laibach, 31. März 1873.

Ludwig Dimiz,

t. l. Forsinspector.

Ida Dimiz.

Theater.

Heute: Untergefälliger Mitwirkung der Fräulein Klementine und Bözile Eberhardt zum Vortheil des Concertmeisters Joh. Gerstner:

Fra Diavolo, oder: Das Gasthaus zu Terracina.

(1. Akt.)

Der Freischütz.

(2. Akt.)

Martha, oder: Der Markt zu Richmond.

(2. Akt.)

Die Hugenotten.

(Duett im 4. Akt.)

Stimmen aus dem Publicum.

Die Opernfreunde können durch den gestrigen Theaterabend recht sehr befriedigt sein und werden denjenigen, welche diese Vorstellung ermöglicht haben, gewiß ihren Dank nicht versagen.

Fräulein Eberhardt ließ uns die „Margarethe“ wieder so lieb gewinnen, wie dies bei der ersten Aufführung des „Faust“ hier mit Fr. Blum der Fall war. Man kann nur bedauern, Fr. Eberhardt nicht öfters gehört zu haben, und wünschen, daß die Zukunft dies gut machen möge.

Herrn Stoll's hübscher Gesang und gefühlsvolles Spiel nimmt das Publicum zwar schon als etwas gewohntes hin — braucht jedoch zur Vergleiche seiner Leistungen mit denen anderer zu ziehen, um sich seiner gewiß dankbar zu erinnern und sich seines Wiederkommens zu freuen.

Die ganze Aufführung des „Faust“ verdiente diesmal die Aufmerksamkeit der Zuhörer. Beifallsbezeugungen bestätigten die Zufriedenheit — blieben jedoch auch manchmal aus, wo sie am Platz gewesen wären, da das Applaudieren in Laibach noch leider meist denen überlassen bleibt, welche sich durch den Eindruck irgend eines Mangels an der Ausstattung oder dgl. leicht von der Gerechtigkeit gegen die Sänger abbringen lassen und die der bösen Gewohnheit huldigen, sich nie vom momentanen Impuls hinreißen zu lassen, sondern glauben, immer streng alle Endtakte des Accompaniments dazu abwarten zu sollen.

Wir bedauern, die letzte Opernvorstellung verzeichnet zu sehen, und rechnen dabei auf zahlreiche Meinungsgeossen — nach dem alten Spruch: Nur böse Menschen haben keine Pieder.

Oeffentlicher Dank.

Vor kurzem verheerte ein Brand meine sämtlichen Gebäude; zum Glück hatte ich dieselben unter Polizze Nr. 22.513 bei der 1861.

Versicherungsgesellschaft „Victoria“

versichert. Obige Versicherungsgesellschaft, deren Generatrepräsentant in Laibach Herr Jakob Dobrin ist, zahlte mir den Schaden in der kürzesten Frist voll aus. Für diese courante Geschäftsgebarung spreche ich hiemit der Versicherungsgesellschaft „Victoria“ meinen herzlichsten Dank aus und empfehle zugleich allen Besitzern diese reelle Versicherungsgesellschaft zur Aufnahme von Versicherungen aus wärmste Predasl, 27. März 1873. (181-1)

Barthelmä Siter,

beschädigter Grundbesitzer

Franc Drinovec,

Beitretter der „Victoria“, } Zeugen.

Florian Veit,

Generalversammlung des krain. Anhilfsbeamten-Kranken-Unterstützungs-Vereins.

Die p. t. Herren Vereinsmitglieder werden hiemit zu der am 6. April 1873

um 2 Uhr nachmittags im Magistratsgebäude (1. Stock) abzuhaltenden ersten Generalversammlung höflichst eingeladen.

Gegenstände der Verhandlung:

- a) Eröffnungsrede.
- b) Rechenschaftsbericht des Kassiers.
- c) Aenderung der Statuten.
- d) Allfällige Anträge, welche nach § 25 der Statuten wenigstens acht Tage vor der Generalversammlung schriftlich der Direction zu überreichen sind. Später überreichte werden nicht berücksichtigt.
- e) Wahl der Directionsmitglieder und des Revisions-Ausschusses. — Laibach, am 4. März 1873. (188-3)

Die Direction.

Epileptische Krämpfe (Fall-sucht)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch, Berlin, Louisenstrasse 45. Augenblicklich über tausend Patienten in Behandlung. (732-48)

Gründliche und schnelle Hilfe!! in allen Krankheiten!

Die Erhaltung der Gesundheit

beruht zum größten Theile in der Reinigung und Reinhaltung der Säfte und des Blutes und in der Beförderung einer guten Verdauung. Dies zu erreichen ist das beste und wirksamste Mittel:

Dr. Rosa's Lebensbalsam.

Dr. Rosa's Lebensbalsam entspricht allen diesen Forderungen auf das vollständigste; derselbe belebt die gesammte Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut, und dem Körper wird seine frühere Kraft und Gesundheit wiedergegeben. — Derselbe ist für alle Verdauungsbeschwerden, namentlich Appetitlosigkeit, saures Aufstossen, Blähungen, Erbrechen, Magenkrampf, Verschleimung, Hämorrhoiden, Ueberladung des Magens mit Speisen etc., ein sicheres und bewährtes Hausmittel, welches sich in kürzester Zeit wegen seiner ausgezeichneten Wirksamkeit eine allgemeine Verbreitung verschafft hat.

Eine große Flasche 1 fl., halbe Flasche 50 kr.

Hunderte von Anerkennungschriften liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankierte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen verschickt. (158-3)

Euer Wohlgeboren!

Nach überstandener stündlich schwerer Krankheit (Lungen- und Rippenfellentzündung) litt meine Gattin an schwachen Magen, Harleibigkeit, Verstopfung des Stuhles, Appetitlosigkeit und war so entkräftet, daß sie sich kaum anrecht erhebt, wobei sie ein starkes Herz klopfen, Jittern des Magens und der Eingeweide hatte. Da nahm sie Dr. Rosa's Lebensbalsam. Kaum eingenommen, auflebte in ihr alles und von der Minute wird sie immer kräftiger.

Ich erlaube mir gefälligst 10 St. große Flaschen Dr. Rosa's Lebensbalsam mittelst Postnachnahme zu schicken. Mit aller Hochachtung

Anton Schuel, Gärtner.

Unterheinzendorf, 18. Jänner 1870.

In Laibach: Apotheke des Hrn. A. Schwab und Apotheke des Hrn. A. v. Gutkowski.

Wiener Börse vom 29. März

Staatsfonds.	Geld	Ware	Deft. Hypoth.-Bank.	Geld	Ware
Spec. Rente, 50 Pap.	70.70	70.80		91.50	92.-
do. do. 50 St.	73.35	73.40			
Lohe von 1854	97.25	97.50			
Lohe von 1860, ganze	104.25	105.50			
Lohe von 1860, Hälfte	121.-	121.50			
Prämienfch. v. 1864 .	145.50	146.-			
Grundentl. - Obl.					
Steierm. zu 5 pCt.	90.-	91.-			
Räntn. Krain.					
u. Küstenland 5 "	89.50	90.50			
Ungarn zu	81.25	81.75			
Kroat. u. Slav. 5 "	83.75	83.75			
Stiebnbürg. zu 5 "	79.25	79.75			
Actien.					
Nationalbank	965.-	967.-			
Union-Bank	252.-	252.50			
Creitanthalt	337.-	337.50			
R. d. Compt.-Ges. . .	1180	1190			
Anglo.-östr. Bank . .	209.	210.			
Deft. Bodencred.-A. .	284.-	295.-			
Deft. Hypoth.-Bank . .	—	—			
Steier. Compt.-Bk. . .	260.-	—			
Franco-Austria . . .	141.-	141.-			
Kais. Ferd.-Nordb. . .	2250	2255			
Südbahn-Gesellsch. . .	191.-	191.50			
Kais. Elisabeth-Bahn .	243.-	244.-			
Karl-Ludwig-Bahn . . .	225.50	226.-			
Stiebn. Eisenbahn . .	173.50	174.50			
Staatsbahn	333.-	334.-			
Kais. Franz-Josef-B. . .	222.50	223.-			
Kais.-Bancr. C. B. . .	187.-	188.-			
Kais.-Stam. Bahn . . .	170.-	170.50			
Pfandbriefe.					
Nation. 5. B. verlosb.	90.30	90.55			
Ing. Deb.-Creditanst.	87.75	88.-			
Mag. 50. Deb.-Credit.	100.-	100.25			
do. in 86 B. rückg.	88.-	89.25			
Münzen.					
Kais. Münz-Ducaten . .	5.18	5.19			
Ing. Deb.-Creditanst. . .	72	8.79*			
Berlinthaler	3.25	163.50			
do. Silber	3.-	108.10			
Wechsel (3 Mon.)					
Amst. 100 fl. s. B. B.	91.-	92.10			
Frankf. 100 fl.	92.20	92.25			
Lond. 100 fl. Sterl.	109.10	109.25			
Paris 100 francs . . .	43.75	42.80			

Telegraphischer Coursbericht

am 31. März.

Papier-Rente 70.45. — Silber-Rente 73.15. — 1860er Staats-Anlehen 103.75. — Bankactien 949. — Credit 335.50 London 108.90. — Silber 107.75. — R. l. Münz-Ducaten —. — 20-franc-Stücke 8.72.